

Wachstum oder nicht Wachstum? Das ist hier die Frage!

„Die Klimawende zu schaffen, bedeutet grünes Wachstum.“

PRO



Gernot Wagner
Klimaökonom an der
Columbia Business
School. Er ist Autor von
sechs Büchern. Zuletzt
auf Deutsch erschienen:
«Stadt Land Klima»
(Brandstätter Verlag) so-
wie «Und wenn wir einfach
die Sonne verdunkeln?»
(oekom Verlag).

Unendliches materielles Wachstum auf einem endlichen Planeten ist unmöglich. Soviel ist klar.

Klar ist auch, dass ein jedes Fass Öl, eine jede Tonne Kohle, und fast ein jeder Kubikmeter Erdgas mehr an externen Kosten verursachen als sie Wertschöpfung zum BIP beitragen. Fossile Brennstoffe sind das (Haupt-) Problem. Die wichtigste Lösung ist der Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen.

Genau dieser Ausstieg bedeutet enorme Investitionen. Für die tatsächliche Energie-, Klima- und Verkehrswende sind das jährliche Zahlen in der einstelligen Billionenhöhe weltweit. Nur um es klar zu sagen, diese Investitionen zahlen sich tatsächlich aus. Ungebremster Klimawandel ist viel teurer. Er kostet mittlerweile mindestens um die 10% des weltweiten BIP. Manche Berechnungen sind noch viel höher.

Was bedeutet es nun, wenn die Welt tatsächlich diese Billionen pro Jahr in erneuerbare Energiequellen, in Elektrofahrzeuge und Radwege, in Wärmepumpen und Induktionsherde ausgibt? Enormes Wirtschaftswachstum.

Klar, es wird nicht jeder Sektor wachsen. Öl, Kohle, und Gas werden schrumpfen. Dasselbe gilt für Verbrennungsmotoren, Gasheizungen und Gasherde. Aber die anfängliche Investition in die grüne Zukunft ist selbstverständlich höher als so weiterzuwachsen wie bisher – quasi per Definition: sonst hätten wir die Wende ja schon lange gemacht.

Das gilt für die Stahlindustrie, für die eine Umstellung auf grünen Stahl technisch möglich ist, aber tatsächlich nur mit großen Investitionen einhergehen kann. Es gilt auch fürs eigene Wohnen.

Ein ganz persönliches Beispiel: Wir wohnen mit unseren beiden Kindern auf 70 Quadratmetern im 3. Stock in einem 200 Jahre alten Gebäude inmitten der Stadt. Die Kinder fahren Scooter und Rad, Auto haben wir keines. Ich habe keinen Führerschein, bin noch nie Auto gefahren. Selbstverständlich sind wir alle Vegetarier. Ist das jetzt das „Degrowth“-Ideal schlechthin?

Ohne jetzt hier angeben zu wollen, ein jeder dieser 70 Quadratmeter hat natürlich so einiges gekostet. Die Gasleitung abzukappen, kostet ebenso. Unsere Renovation vor fünf Jahren hat 100.000 Dollar gekostet: Wärmepumpe, Induktionsherd, elektrischer Ofen, und ansonsten die effizientesten Haushaltsgeräte einerseits und bedienbare Oberlichter für die Luftstromregulierung plus Isolierung in Wänden, Böden und Decken andererseits.

Das BIP stieg durch diese Investitionen. Und da wir nun inmitten der effizientesten Stadt wohnen, und Städte Wachstumsmotoren sind, steigt das BIP auch weiterhin um einiges mehr, als es das tun würde, falls wir irgendwo auf größerem Fußabdruck in Suburbia wohnen würden.

Das bedeutet nun nicht materielles Wachstum. Unser Fußabdruck ist klein. Es bedeutet auch nicht, dass Dekarbonisierung von allein funktionieren würde. Selbstverständlich bedarf es der Politik – sowohl Steuer als auch direkte Steuerung –, um die Wirtschaftsströme in die richtige Richtung zu lenken. Und darum geht's: einerseits ineffiziente, kohlenstoffreiche Sektoren schrumpfen, andererseits Sektoren ankurbeln, die in die klimaeffizientere, kohlenstoffarme Zukunft weisen – grünes Wachstum eben. ■